

Ein pädagogisches Monumentalwerk

Autor(en): **Beck, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wirkzamere Sanktion als sein Wort, seinen Lohn und seine Strafe; für die schwere sittliche Tat können wir keine bessere Hilfskraft herbeiziehen, als die Gnade Gottes. Der Glaube an Gott aber und die Gnade Gottes kommen so recht aus dem kirchlich-religiösen Leben heraus. Nicht umsonst stehen am Anfange des Dekalogs die Pflichten gegen Gott. — So argumentieren wir.

Ich anerkenne die Logik dieser Beweisführung und beuge mich vor ihr. Sie heißt: Von der Kirche und der Kirchentreue aus — ins Leben. Ich möchte nur neben dieser Beweisführung einer andern zu einem vermehrten Ansehen verhelfen; sie geht den umgekehrten Weg: Vom Leben aus — zur Kirchentreue. Sie sagt: die beste Stütze des Glaubens, der Kirche, der Kirchentreue ist ein braves Leben. Die beste Stütze der Kirchengebote sind die 10 Gebote Gottes; die beste Stütze der 3 Gebote auf der ersten Moses-Tafel sind die 7 Gebote auf der zweiten Tafel.

Ich meine nun so: wenn unsere Zeit in ihrer Eigenheit, wie ich sie schon zu schildern suchte, mehr Empfänglichkeit hat für diesen zweiten Weg, sollten wir sie dann nicht auch ebenso gewissenhaft auf diesem Wege begleiten, führen, wie wir sie bis dahin auf dem andern befehligten? Noch einmal sage ich: die beste Apologetik, die zwingendste Logik ist ein sauberes Herz, ein starker Wille; und — das sei hier wieder gesagt — die wunderbarste Stütze des saubern Herzens, des starken Willens und aller unserer Beweise ist Christus mit seiner Gnade, Christus besonders in der heiligen Kommunion. Ja, Benedikt XV. hatte Recht: das Herz bessern; weniger Verstandespädagogik — mehr Willenspädagogik. Darum hatte auch Pius X. Recht: Öftere heilige Kommunion. —

Ein pädagogisches Monumentalwerk.

Von J. Beck, Prof.

Wohl kein Zweig des menschlichen Kulturlebens hat im Laufe des 19. Jahrhunderts eine so grandiose Entwicklung erfahren, wie das Erziehungsweisen. Die reiche Entfaltung des Schul- und Unterrichtswesens in neuester Zeit erklärt sich einerseits aus den unabsehbaren Fortschritten der technischen Kultur, wodurch eine große Zahl neuer Berufsarten geschaffen wurde; andererseits aus den im Gefolge der französischen Revolution über alle Kulturvölker hereingebrochenen geistigen Krisen. Jedes der neuen philosophischen, religiösen, politischen und wirtschaftlichen Systeme will Schule machen, sich der Jugend bemächtigen, durch Umformung der Jugendbildung, in seinem Geiste sich die Herrschaft in der Zukunft sichern. Alle diese Gährungselemente haben in ihrem Zusammenstoßen einen Wirrwarr sondergleichen in die Jugenderziehung gebracht. Die Verwirrung ist noch größer geworden durch die stets wachsende Zahl neuer pädagogischer Systeme, die sich unter einander bekriegen und nur in einem Punkte einig sind: im Kampfe gegen die christliche Erziehung und gegen die aus dem Geiste Jesu und aus dem Herzen der katholischen Kirche erwachsenen Formen und Institutionen der Jugendbildung.

Der Wirrwarr der Meinungen und Systeme im Erziehungsgebiete spiegelt sich in der ins Unübersehbare angewachsenen Flut pädagogischer Literatur. Wer könnte die Jahr für Jahr neu erscheinenden pädagogischen und schultechnischen Schriften eines der großen Kulturländer der Gegenwart auch nur nennen, geschweige denn geistig durcharbeiten!

Angeichts dieser ruhelosen Umwälzung, die sich auf dem ganzen weiten Felde des Schul- und Erziehungswesens fühlbar macht, befindet sich der Jugenderzieher in einer wahren Notlage. Er soll mit denkendem Geiste der pädagogischen Zeitbewegung folgen, er soll die Spreu vom Korne scheiden, er soll gute, heilsame Fortschritte sich zu eigen machen und so sein erzieherisches Wirken verbessern und vervollkommen. Aber ist ihm das möglich? Die Zahl der pädagogischen Heilkünstler und Weltverbesserer ist Legion. Alle melden sich gleichzeitig. Alle wollen gehört werden, alle verlangen, daß der Erzieher ihre Systeme und Postulate annehme und zur praktischen Geltung bringe. Dieses allseitige Wetten und Werben, Proklamieren und Rekommandieren erinnert immer mehr an die Szene in Goethes Faust (II. Teil) in der kaiserlichen Pfalz. Dort sitzt der König auf dem Throne; von allen Seiten bedrängen ihn die Herrn des Staatsrates, der Heermeister, der Kanzler, der Schatzmeister, der Marschall u. s. w. Sie alle jammern über die herrschende Geldnot, und jeder preist ein möglichst unpraktisches Heilmittel an, worauf der Kaiser in halber Verzweiflung einem der Räte zuzuft:

„Dadurch sind unsere Mängel nicht erlebigt;
Was willst du jetzt mit deiner Fastenpredigt?
Ich habe satt das ewige Wie und Wenn;
Es fehlt an Geld, nun gut, so schaff' es denn!

Da stehen sie umher und staunen,
Vertrauen nicht dem hohen Fund!
Der eine faselt von Alraunen,
Der and're von dem schwarzen Hund.
Was soll es, daß der eine wizelt,
Ein anderer Zauberei verklagt,
Wenn ihn doch auch einmal die Sohle wizelt,
Wenn ihm der sichere Schritt verjagt!“

Die dringenden Erziehungsforderungen des Altages einerseits, die Hochflut pädagogischer Rezepte und Systeme andererseits haben längst in weiten katholischen Erzieherkreisen den dringenden Wunsch wachgerufen, nach einem zuverlässigen Orientierungsmittel, nach einem hochgelegenen Observatorium, von dem aus der Beobachter die sämtlichen wichtigeren Zeitercheinungen erzieherlicher Natur nach den festen Normen der katholischen Glaubens- und Sittenlehre beurteilen könne.

Ein solches Orientierungsmittel liegt nun vor, und zwar in einer Form und Fassung, welche alle berechtigten Anforderungen vollauf befriedigt. Es ist das „Lexikon der Pädagogik“, im Verein mit Fachmännern und unter besonderer Mitwirkung von Prof. Dr. Willmann, herausgegeben von Ernst M. Koloff, Lateinschulrektor a. D. — Das Werk ist auf fünf Bände berechnet. Schon vor dem Kriegsausbruche lagen Band 1 und 2 fertig vor (Preis pro Band gebd. Mk. 14.—; in Halbsaf. Bd. Mk. 16.—). Mitten im Waffengetöse schreitet die Ar-

beit rüstig weiter, so daß wir voraussichtlich noch in diesem Jahre das Werk vollendet sehen werden.

Wir können unbedenklich erklären, daß die Fülle geistiger Werte, die hier aufgespeichert sind, dem praktisch tätigen Jugenderzieher, dem Lehrer und der Lehrerin, eine ganze Spezialbücherei ersetzt.

Dem prüfenden Blicke des Fachmannes erschließen sich sofort die formalen Vorzüge des Werkes. Wir erwähnen als solche: Die treffliche Ausstattung, die den um die katholische Sache hochverdienten Herberschen Verlag neuerdings voll und ganz auf der Höhe seiner Aufgabe zeigt; die übersichtliche Anordnung, die Rubrizierung der Abschnitte, die Verwendung verschiedener Drucksorten je nach der Bedeutung, die reichen und gut gewählten Literaturverzeiche, die staunenswerte Fülle des behandelten Stoffes, die große Zahl durchaus zeitgemäßer Artikel, die kurze, präzise Fassung der Artikel, so zwar, daß das Streben nach Vollständigkeit sich harmonisch verbindet mit der knappen Behandlung der einzelnen Gegenstände.

Würdigen wir sodann den Inhalt des Lexikons, so entdecken wir geistige Werte von bleibender Bedeutung. Zur Kennzeichnung der Grundrichtung des Werkes ist genug gesagt mit dem Hinweis darauf, daß der Altmeister katholischer Pädagogik, Prof. Otto Willmann, demselben seinen Geist eingehaucht hat. In den von Willmann verfaßten Artikeln, welche durchweg Grundfragen der Pädagogik oder Didaktik behandeln, besitzen wir wahre Perlen pädagogischer Weisheit. Dazu kommt, daß der Redaktor des Werkes, Rektor Koloff, seine Sachkenntnis nicht nur in der Wahl der Mitarbeiter und der Behandlungsgegenstände beweist, sondern daß er überdies in den von ihm selbst gefertigten Artikeln einen überraschenden Scharfblick, zumal in gewissen schwierigen Fragen der Schultechnik zeigt. — Durch die glückliche Wahl der 250 Mitarbeiter und durch die bei aller Einheit der katholischen Grundauffassung vielfach wechselnden persönlichen und nationalen Anschauungen gewinnt das Werk eine überraschende, außerordentlich lehrreiche Mannigfaltigkeit. — Unter den Behandlungsgegenständen nehmen die wichtigsten Erscheinungen und Persönlichkeiten der neueren und neuesten Erziehungsgeschichte und die heute brennenden Fragen, wie „Arbeitschule“, „Experimentalpädagogik“, „Formalstufen“, „Fortbildungsschule“, „Frauenbewegung“, „Hauswirtschaftlicher Unterricht“, „Sozialpädagogik“, „Willensbildung“ usw. ihren gebührenden Platz ein. Ferner werden die pädagogischen Zeitströmungen aller Kulturländer in lichtvollen Überblicken gewürdigt. Besonders beachtenswert sind die Artikel, welche die religiöse Erziehung in der Familie und in der Schule (Biblische Geschichte, Katechese, Katechismus, Firmung, Beichtunterricht, Kommunion usw.) betreffen. Auch das ganze Gymnasial- und Mittelschulwesen ist in schätzbaren Artikeln vertreten. Dem praktischen Bedürfnisse der Schule wird in erfreulicher Vielseitigkeit entsprochen durch die große Zahl von Artikeln über Einzelfragen der Methodik, der Disziplin, des Schulrechtes und der Schulhygiene.

Nicht vergessen dürfen wir, daß auch unser schweizerisches Schulwesen und die hervorragenden Erscheinungen unserer nationalen Schulgeschichte eine anerkennenswerte Berücksichtigung gefunden haben.

Fassen wir alle diese Eigenheiten und Vorzüge des Lexikons zusammen, so stehen wir nicht an, dasselbe als eine der schönsten Leistungen der katholischen Wissenschaft neuester Zeit zu bezeichnen. Wer einem Lehrer oder einer Lehrerin ein Geschenk machen will, an dem sie zeitlebens ihre Freude und ihren geistigen Gewinn haben sollen, der kann nichts besseres tun, als ihnen das Lexikon der katholischen Pädagogik zu überreichen.

Bücherschau.

„Nimm und lies!“ In den letzten Wochen vor Weihnachten erzählte ich meinen Schülern: „Der Weihnachtsabend“ von Chr. Schmid, „Nimm und lies!“ Serie I Bd. 3. Der Zweck war ein doppelter, ich wollte dadurch den Kindern eine Freude bereiten und beabsichtigte auch die richtige Weihnachtsstimmung zu pflegen. Beides wurde voll erreicht. Lautlos horchten die Kinder der spannenden Erzählung. Das Mitleid mit dem armen Anton war groß; als sie aber erst vernahmen, wie die Förstersfamilie trotz ihrer Tugendhaftigkeit in äußerste Bedrängnis kam, konnten sie bald Gottes Zulassung nicht mehr begreifen. Die Auflösung dieser Dissonanzen aber riefen in den Kinderherzen einen wahren Weihnachtsjubel hervor. Und als am Neujahr den Kindern, alter Tradition folgend, ein kleines Geschenk verabreicht wurde, wählte sich, ganz wenige abgerechnet, ein jedes ein „Nimm und lies!“-Büchlein. Somit hatte ich mit meinem „Letzten Viertelstündchen“ mehr erreicht, als ich erwarten durfte.

Bei der großen Verbreitung allerlei Jugendschriften gebe ich „Nimm und lies!“ den Vorzug. Wohl weiß ich, daß in manchen Bändchen Druck und Orthographie besser sein könnten und auch sollten, aber dieses stört bei dem einmaligen Lesen nicht so viel, daß sie infolgedessen eine Zurücksetzung verdienen. Die Verlagshandlung Eberle u. Rickenbach läßt nun ein fortlaufendes Inserat in der „Schweizer-Schule“ erscheinen, wo der Inhalt jedes einzelnen Bändchens kurz notiert ist. Die Schlußanmerkung in Kleindruck ist meistens eine besondere Empfehlung des Büchleins. Wo diese fehlt, ist das Büchlein zwar auch recht, aber es ist da weniger Handlung, weniger Gemüt in der Erzählung. Zwecks einer Auswahl für kleinere und größere Kinder, wie fürs Volk, möchte ich die Beachtung dieser kleinen Anmerkung angelegentlich empfehlen; sie schützt vor Täuschung. M., Lehrer.

Prof. J. Keller, Wegweiser für den Schreibunterricht nach physiologischer Methode. Mit besonderer Berücksichtigung der Volksschule, sowie für Lehrer aller Schulanstalten, welche Schreibunterricht zu erteilen haben. — Im Selbstverlag, Zürich (Seminarstr. 44) 1915.

Rezensent hat diesen kalligraphischen Wegweiser nicht bloß flüchtig durchgegangen, sondern gehörig studiert. Dies um so mehr, als er seit mehreren Jahren an Mittelschulen Schreibunterricht erteilt. Jedes Jahr kommen neue Schüler aus allen Gauen des Schweizerlandes in seine Behandlung. Vielleicht in keinem Fache spürt man da mehr die Verschiedenheit des bisher genossenen Unterrichtes nach technischer und methodischer Hinsicht. So wird dann die Kalligraphiestunde oft